

Liechtenstein – Der Weg zum erfolgreichen Finanzplatz

Obwohl Liechtenstein weder eine Börse noch eine eigene Notenbank hat, spricht mittlerweile auch die Regierung nicht mehr vom «Bankplatz» oder vom «Bank- und Finanzplatz», sondern vom Finanzplatz Liechtenstein – und zwar ohne Anführungszeichen. Gemäss Jahresbericht der unabhängigen und integrierten Finanzmarktaufsicht Liechtenstein (FMA) waren Ende 2006 unter ihrer Aufsicht 3208 Marktteilnehmer tätig, davon 1864 inländische Unternehmen. Diese verwalteten zusammen Kundenvermögen in der Höhe von 219,4 Mrd. Franken.



Von Karlheinz Heeb
Direktor (1979 bis 1996) und
Präsident des Verwaltungsrates der
Liechtensteinischen Landesbank AG
(1996 bis 2002)

Von drei Banken im Jahr 1956 ...

Begonnen hat dies alles 1861. Damals wurde auf Initiative von Landesverweser Karl Haus von Hausen die «Zins- und Credit-Landes-Anstalt im souverainen Fürstenthume Liechtenstein» (über Jahrzehnte in der Bevölkerung kurz «Sparkasse» genannt) gegründet. Aus ihr ging die heutige Liechtensteinische Landesbank Aktiengesellschaft (LLB) hervor, deren Aktienmehrheit vom Land Liechtenstein gehalten wird. 1920 erfolgte durch ein Konsortium unter Führung der seit 1863 bestehenden Anglo-Österreichischen Bank die Gründung der Bank in Liechtenstein AG (heute: LGT Bank in Liechtenstein AG). Interessantes Detail: Ursprüng-

lich war der Name «Nationalbank des Fürstentums Liechtenstein» vorgesehen. Die Aktien der LGT befinden sich im Besitz des liechtensteinischen Fürstenhauses. Bis 1933 waren die LLB und die LGT im Erdgeschoss des heutigen Regierungsgebäudes untergebracht. Die räumliche «Cohabitation» ist den beiden Konkurrenten offenbar gut bekommen. Als drittes Finanzinstitut wurde 1956 von einem liechtensteinischen Rechtsanwalt und Treuhänder die Verwaltungs- und Privat-Bank AG (VP Bank) gegründet. Deren Aktien sind – wie auch diejenigen der LLB – heute an der Schweizer Börse kotiert.

Liechtenstein war damals noch von der Landwirtschaft geprägt, und das Bankwesen steckte – wie die nachfolgenden Zahlen unterstreichen – in den Kinderschuhen. Zur Zeit der Einführung des Schweizer Frankens in Liechtenstein, also im Jahr 1924, betrug die Bilanzsumme von LLB und LGT zusammen nur 14,8 Mio. Franken. 1956 erreichte die Bilanzsumme der drei liechtensteinischen Banken bei einem Personalbestand von 24 Mitarbeitern gerade einmal 44,5 Millionen.

... zum respektablen Bankplatz mit 15 Instituten

Erst nach fast weiteren 40 Jahren, nämlich 1992, begann sich die Banklandschaft in Liechtenstein völlig zu verändern. Zu den drei Banken kamen bis 1999 neun weitere hinzu. Auslöser dafür war das neue Bankengesetz vom 21. Oktober 1992, das die Gründung einer Bank im Fürstentum Liechtenstein massiv erleichterte. Einerseits bedarf es für die Bankkonzession nicht mehr der Zustimmung des liechten-

steinischen Parlamentes, und andererseits fällt auch die «hindernisreiche» Bedürfnisabklärung von früher weg. Nach dem EWR-Beitritt Liechtensteins am 1. Mai 1995 kam es darüber hinaus zu einer umfangreichen Anpassung der Bankengesetzgebung an den «Acquis communautaire», was Bankneugründungen begünstigte. Bis 2001 erhöhte sich die Zahl der Banken auf 17. Zwei Jahre später reduzierte sich diese auf 16 bzw. 15 und ist seither stabil geblieben. Ein Institut befindet sich derzeit in freiwilliger Liquidation. Wirtschaftlich beherrscht werden diese Banken von Investoren aus Liechtenstein (8), Österreich (4) und der Schweiz (3).

Dominante Stellung der «drei Grossen»

Trotz der markanten Erhöhung der Anzahl Banken nehmen die «drei Grossen» – LLB, LGT und VP Bank – nach wie vor eine dominante Stellung im Bankensektor ein. So entfallen knapp 90% der gesamten Bilanzsumme und 85% der verwalteten Kundenvermögen der FL-Banken auf diese drei Institute, die den lokalen Rahmen längst gesprengt haben. So beschäftigt die LGT weltweit 1600 Mitarbeitende und ist an 29 Standorten in Europa, Asien und Amerika sowie im Nahen Osten präsent. Die LLB ist das Mutterhaus der LLB-Gruppe, welche Niederlassungen in Vaduz, Zürich, Basel, Genf, Lugano, auf den Cayman Islands und in Abu Dhabi betreibt. Nach der erfolgreichen Übernahme der Bank Linth verfügt die LLB über rund 1000 Beschäftigte. Auch bei der VP Bank geht der Ausbau ausserhalb der Kernmärkte Liechten-

stein, Schweiz und Deutschland weiter, vorab in Asien und im Nahen Osten. Weltweit zählt die VP-Bank-Gruppe rund 650 Mitarbeiter.

Steiler Aufschwung dank günstiger Rahmenbedingungen

In den letzten Jahren war der Finanzplatz Liechtenstein durch ein stürmisches Wachstum geprägt. Während die verwalteten Vermögen der von der FMA kontrollierten Marktteilnehmer Ende 2004 noch 119,4 Mrd. Franken betragen, beliefen sie sich Ende letzten Jahres auf 219,4 Milliarden (plus 84%). Davon entfielen 173,4 Milliarden oder 79% auf die 15 im Land tätigen Banken. Die Basis für das anhaltende Wachstum schufen die im Vergleich zu anderen Ländern günstigen Rahmenbedingungen, florierende Kapitalmärkte sowie die bewährte Einbettung des Finanzplatzes Liechtenstein in den Wirtschafts- und Währungsraum Schweiz.

Gemäss einer Credit-Suisse-Studie (Mai 2004) kann «die Steuerbelastung für natürliche Personen in Liechtenstein als einzigartig bezeichnet werden». Und für den Finanzplatz von besonderer Bedeutung ist der Umstand, dass Holding- und Sitzunternehmen (die Stiftung nach liechtensteinischem Recht ist das wichtigste Rechtsgebilde) einer privilegierten Besteuerung (Holdingprivileg) unterliegen. Sie bezahlen lediglich eine reduzierte Kapitalsteuer von einem Promille, mindestens jedoch tausend Franken.

Strenges Bankkündengeheimnis und schlanke Bürokratie

Liechtenstein kennt, wie die Schweiz, ein strenges Bankkündengeheimnis, welches das Grundrecht des Bankkunden auf Privatsphäre schützt. Es konnte bislang gegenüber Angriffen von aussen erfolgreich verteidigt werden. Liechtenstein leistet – sieht man vom Rechtshilfevertrag mit den USA vom 8. Juli 2002 ab – keine Rechtshilfe in Steuersachen.

Zudem verfügt Liechtenstein, im Vergleich zu anderen Ländern, noch über eine schlanke Bürokratie, was kurze Instanzenwege und rasche Bewilligungsverfahren ermöglicht. Dies ist neben der liberalen Steuergesetz-

gebung, dem Holdingprivileg, dem Bankgeheimnis usw. ein gewichtiger Standortvorteil.

Am 26. Mai 1924 wurde der Schweizer Franken in Liechtenstein zur offiziellen Landeswährung erklärt. Erst 56 Jahre später, am 19. Juni 1980, wurde der entsprechende Währungsvertrag zwischen der Schweiz und Liechtenstein unterzeichnet. Diese Währungsgemeinschaft hat sich bewährt. Die liechtensteinischen Banken und der Finanzplatz Liechtenstein profitierten vom grossen Vertrauen der Welt in die Stabilität des Schweizer Franks.

Attraktiver Fonds- und Versicherungsplatz

Liechtenstein hat Mitte der 1990er Jahre die Rahmenbedingungen für seinen Finanzplatz verbessert. So wurde am 3. Mai 1996 das neue Fondsgesetz und am 6. Dezember 1995 das neue Versicherungsaufsichtsgesetz erlassen. Mit diesen im internationalen Vergleich liberalen Gesetzen (ein neues Fondsgesetz wurde am 1. September 2005 in Kraft gesetzt) wurde der Grundstein für den heutigen Fonds- und Versicherungsplatz Liechtenstein gelegt. Das Vermögen der Fonds nach liechtensteinischem Recht, die auch im EU/EWR-Raum ohne weitere Konzessionierung vertrieben werden können, betrug Ende 2006 knapp 27 Mrd. Franken. Von 2002 bis 2006 haben sich die Prämieinnahmen in der liechtensteinischen Versicherungswirtschaft (35 tätige Gesellschaften) verzehnfacht und die Kapitalanlagen versiebenfacht. Sowohl im Fonds- als auch im Lebensversicherungsgeschäft hat sich Liechtenstein mit interessanten Nischenprodukten einen Namen gemacht.

Dynamischer Vermögensverwaltungs- und Pensionsfondsstandort

Die Vermögensverwaltung gehört, zusammen mit der Anlageberatung, zu den wichtigsten Geschäftszweigen der Liechtensteiner Banken. Sie verfügen in diesem Bereich über langjährige Erfahrung und eine entsprechende Kernkompetenz. Seit Jahrzehnten erbringen aber auch Treuhänder und Treuhandgesellschaften die Dienstleistung der

Vermögensverwaltung. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Vermögensverwaltung per 1. Januar 2006 wurde dieser Bereich aus dem Dienstleistungskatalog der Treuhänder genommen und eine eigene Branche für Vermögensverwaltungsgesellschaften geschaffen, welche ebenfalls durch die FMA überwacht werden.

Auf der Basis des neuen Pensionsfondsgesetzes, welches am 17. Januar 2007 in Kraft getreten ist, können liechtensteinische Pensionsfonds auch ausländische Vorsorgesysteme betreiben und somit im gesamten EWR in der betrieblichen Vorsorge (2. Säule) grenzüberschreitend tätig werden. Vor allem das Potential der Altersvorsorge durch Kapitaldeckungsverfahren wird immer bedeutender.

Wichtige andere typische liechtensteinische Finanzdienstleister

Zum Finanzplatz Liechtenstein gehören auch die übrigen typischen Finanzdienstleister. Dazu zählen u.a. Rechtsanwälte, Treuhänder, Wirtschaftsprüfer, Patentanwälte und, wie erwähnt, die Vermögensverwalter. Wie wichtig dieses «Standbein» für Liechtenstein ist, geht etwa aus der Beschäftigungs- und Arbeitsplatzstatistik des Fürstentums hervor. Danach waren Ende 2005 in Liechtenstein im «Kredit- und Versicherungsgewerbe» 2175 Arbeitsplätze besetzt, in der «Rechtsberatung und im Treuhandwesen» sogar deren 2354.

Auch weiterhin günstige Aussichten

Starkes Wachstum und hohe Innovationskraft prägten den Finanzplatz Liechtenstein in den letzten Jahren. Die Voraussetzungen für eine weiterhin positive Entwicklung bleiben günstig. So geht beispielsweise die FMA davon aus, dass «aufgrund der penden- ten Anfragen und der angekündigten Neugründungen das Wachstum 2007 anhalten wird».

Grosse Anstrengungen hat Liechtenstein in der Bekämpfung der Geldwäscherei und der organisierten Kriminalität unternommen. Die hohen Standards werden international anerkannt und gelobt. Da und dort wird allerdings auch schon wieder vor einer möglichen Überregulierung gewarnt. ●